

## **Die Toten der spätneolithischen Tellsiedlung von Okolište / Bosnien-Herzegowina: Massaker, Seuche oder Bestattungsbrauch?**

*December 15, 2007*

*Nils Müller-Scheeßel, Jessica Schmitz, Robert Hofmann,  
Zilka Kujundžić-Vejzagić, Johannes Müller & Knut Rassmann*

### **Zusammenfassung**

Bei den Ausgrabungen in der Tellsiedlung von Okolište wurden 2002 und 2004 in einem spätneolithischen butmirzeitlichen Graben menschliche Skelettreste von mindestens 14 Individuen entdeckt. Ausgehend von dem archäologischen Befund und den anthropologischen Untersuchungen wird die These entwickelt, dass diese menschlichen Überreste eher nicht Ausdruck eines zeitgenössischen Bestattungsbrauches sind, sondern ein kurzfristiges, wenn auch nicht punktuell Ereignis widerspiegeln. Wahrscheinlich handelt es sich bei den Toten auch nicht um Opfer einer kriegerischen Auseinandersetzung; stattdessen wird hier der Hypothese von Opfern von Seuchen oder Hungersnöten der Vorzug gegeben. Doch kann auch ein Bestattungsritual nicht ausgeschlossen werden, da die geologisch bedingt schlechte Knochenerhaltung in anderen gegrabenen Grabenarealen noch keine endgültige Bewertung zulässt.

### **Abstract**

The following paper deals with the human skeletal remains of at least 14 individuals that were found during excavations in 2004 and 2006 in one of the surrounding ditches of the late Neolithic tell settlement of Okolište/Bosnia-Herzegovina. Based on the archaeological findings and the anthropological analysis it is proposed that these human remains are rather not the outcome of specific burial practices but have to be seen in connection with a short-termed, though not punctuated event. However, it is not very likely that the dead are casualties of warlike operations; instead, we think it more probable that they fell victim to some kind of epidemic or famine. However, because of the poor preservation of bone in other parts of the ditch, it cannot be ruled out completely that the skeletal remains were the result of some kind of yet unknown burial practice.

## Einleitung

Seit dem Jahr 2002 werden im Zug eines bosnisch-deutschen Forschungsprojektes zur Rekonstruktion spätneolithischer Siedlungsprozesse in Zentralbosnien in der großen Tellsiedlung Okolište (ca. 5200/100 bis 4500 v. Chr.) umfangreiche Ausgrabungen durchgeführt<sup>1</sup>. Diese erbrachten u. a. Ergebnisse zur Siedlungsentwicklung, zur Nutzung von Siedlungsarealen und zur inneren Gliederung der Häuser. Bereits in einer frühen Phase des Projektes zeigte sich, dass auf dem Tell eine Vielzahl Nordost-Südwest-ausgerichteter Häuser existiert hat und die Siedlung von einem mehrphasigen Wall-Grabensystem umgeben war (Abb. 1).

Die Häuser besitzen in der Regel eine Grundfläche von ungefähr 10 x 4 m. Erbaut wurden sie in Ständerbauweise aus einer Kombination von Holz und Lehm. Sie sind in Hauszeilen angeordnet, die durch schmale Gassen getrennt sind.

Die Mächtigkeit der Kulturschichten beträgt an einigen Stellen bis zu 3 m. Der älteste Siedlungskern von Okolište lag vermutlich im heutigen Südwesten des Tells, zumindest stammen von dort die bisher ältesten, spätkakanzeitlichen Scherben, d. h. der Tell war um 5200 v. Chr. bereits besiedelt. Noch im Verlauf der Spätkakanzeit wurde die Siedlung von einem mehrfachen Wall-Grabensystem umgeben, das eine Fläche von ungefähr 7,5 ha umschloss. Damit war die größte Ausdehnung der Siedlung umrissen, denn in der darauf folgenden Butmirzeit wurde das besiedelte Gelände offenbar sukzessive verkleinert. Das legen zumindest die wenigstens zweimal erneuerten Wälle und Gräben nahe, die mit jeder Erneuerung eine kleinere Fläche umschließen. Die jüngsten <sup>14</sup>C-Daten aus Okolište datieren in die Zeit kurz nach 4500 v. Chr. und dürften damit das Ende der Besiedlung des Tells von Okolište markieren, der wie viele andere in Südosteuropa aus noch ungeklärten Gründen um diese Zeit aufgelassen wurde (Link 2006). Das Gelände des Tells wurde danach nicht



Abb. 1. Geomagnetische Prospektionen der Jahre 2003–2006 mit der Eintragung der Grabungsflächen.

Fig. 1. Geomagnetic prospections of the years 2003–2006 with excavation areas.

1 Kujundžić-Vejzagić u. a. 2003; Schulz 2003; Bittmann / Kučan 2003; Kujundžić-Vejzagić u. a. 2004a; Kujundžić-Vejzagić u. a. 2004b; Müller u. a. 2005; Hofmann / Müller-Scheeßel 2005; Müller 2006; Hofmann u. a. 2007.

wieder aufgesiedelt und diente wohl – wie heute auch noch – überwiegend dem Acker- bzw. Gartenbau.

Im Visoko-Becken, das ungefähr 15 km lang und 5 km breit ist, sind sechs zeitgleiche, d. h. ebenfalls butmirzeitliche Siedlungen bekannt. Nach dem heutigen Kenntnisstand sind sie jedoch sämtlich kleiner als der Tell von Okolište. So hat die nur 900 südlich von Okolište gelegene Siedlung Donje Moštre nach gesicherten Erkenntnissen anhand von Höhenschichtenmessungen, geomagnetischer Prospektion und Bohrungen zum Zeitpunkt ihrer größten Ausdehnung lediglich eine Größe von etwa 3,5 ha. Dass die Siedlung über mehrere Jahrhunderte bestand, spiegeln Kulturschichten einer Mächtigkeit von etwa 2,5 m (Hofmann u. a. 2007). Aus diesen Größenunterschieden leitet sich die Interpretation der Siedlung von Okolište als Zentralort für das Visoko-Becken ab.

In einem Seitental der nördlich benachbarten Beckenlandschaft nahe der Stadt Kakanj hatte ein bosnisch-amerikanisches Grabungsteam bereits in den 1960er und 1970er Jahren die butmirzeitliche Siedlung Obre II ausgegraben (Benac 1973; Gimbutas 1974; Sterud/Sterud 1974). Dort wurden im Siedlungsbereich menschliche Skelettreste aufgedeckt, ausschließlich infantile Individuen, die sich damit gut in das Bild der neolithischen Siedlungsbestattungen einfügen (Veit 1997). Insofern wären Skelettreste im Inneren der Siedlung von Okolište keine Sensation gewesen. Sie blieben jedoch weitgehend aus, was möglicherweise mit in den kalkarmen Schichten generell schlechten Erhaltungschancen für Knochen zusammenhängt. Vollkommen überraschend war dann im Jahr 2006 der Fund von mindestens 14 Individuen in einem der umgebenden Gräben. Dieser Befund soll im Folgenden vorgestellt und diskutiert werden.

### Der archäologische Befund

Erste menschliche Reste wurden bereits während der Kampagne von 2004 im Bereich des Schnittes 8.1 in Grabungsfläche 2 geborgen (Abb. 1–2). Sie lagen in Befund 81045 bei den Grabungskoordinaten 942 / 1108,5 in einer Höhe von ungefähr 995,60 m über Grabungsnul, wurden allerdings erst bei der Durchsicht des archäozoologischen Materials entdeckt. Zu bemerken ist hierbei, dass der Schnitt in dieser Tiefe nur noch eine Breite von ca. 1 m besaß. Die Wahrscheinlichkeit, dass es sich an dieser Stelle ausgerechnet um die einzigen Ske-

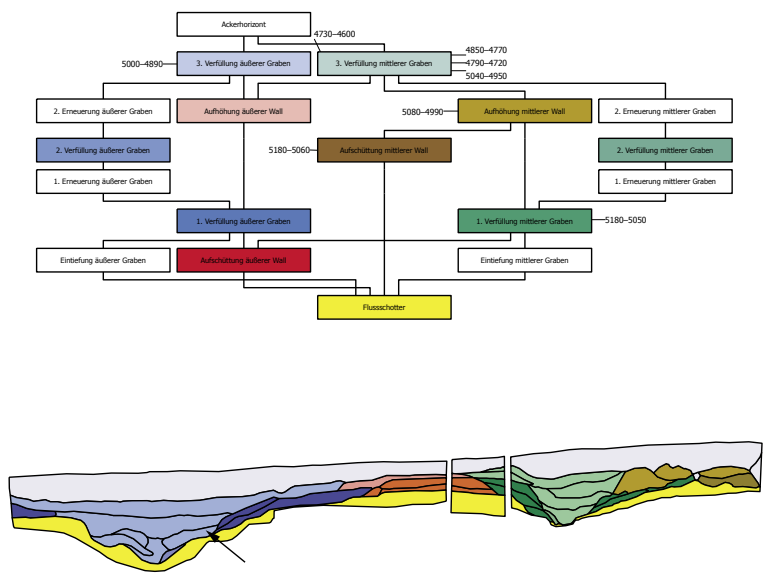


Abb. 2. Vereinfachtes Ostprofil der Schnitte 8.1 und 8.2 von 2004 mit Harris-Matrix. Pfeil – Menschliche Skelettreste.  
 Fig. 2. Simplified eastern profile of the trenches 8.1 and 8.2 of 2004 with Harris-matrix. Arrow – Human skeletal remains.

December 15, 2007

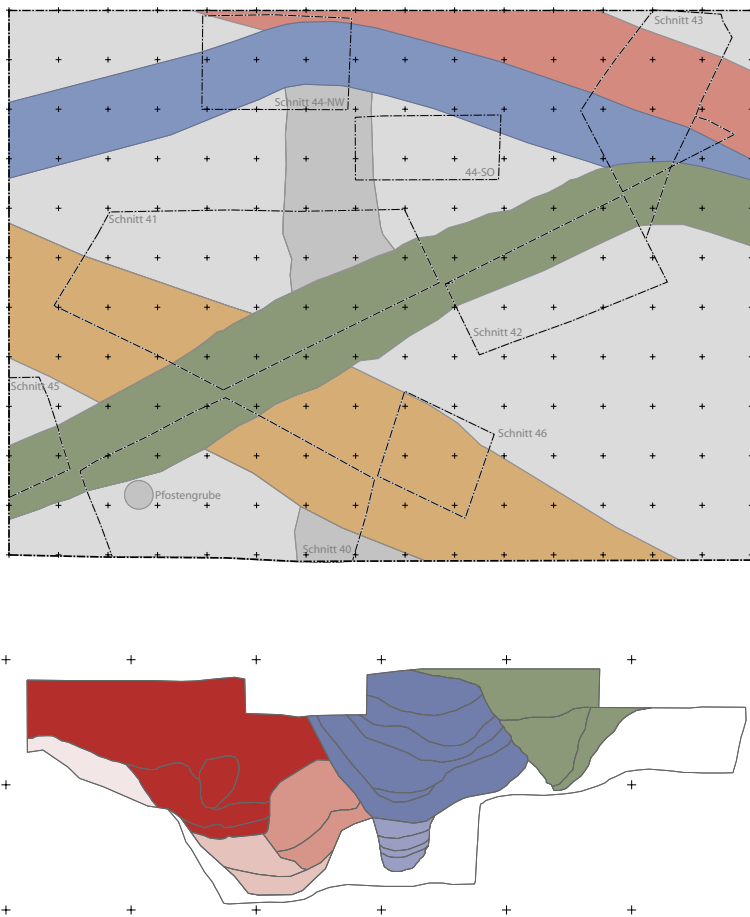


Abb. 3. Die Gräben der Grabungsfläche 5 von 2005 in Planum (oben) und Profil (unten). Rottöne – Graben Rot (mehrere Phasen); orange – Graben Orange; blau – Graben Blau (mehrere Phasen); grün – Graben Grün. Der Abstand zwischen den Kreuzen beträgt jeweils 1 m.

Fig. 3. The ditches of excavation area 5 of 2005 in planum (above) and profile (below). Red – ditch Red (several phases); orange – ditch Orange; blue – ditch Blue (several phases); green – ditch Green. Distance between crosses equals 1 m.

lettreste dieses Grabenabschnittes handelt, ist gering. Vielmehr ist damit zu rechnen, dass sich westlich und östlich weitere Skelettreste anschließen. Befund 81045 ist Teil der jüngsten Verfüllungsphase des äußeren Grabens. Dies korrespondiert gut mit der Situation in der 15 m westnordwestlich gelegenen Fläche 5, wo während der Grabungskampagne 2006 eine größere Anzahl von Knochenresten entdeckt wurde (s. u.). Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die beiden Knochenhäufungen – die sehr kleine in Schnitt 8.1 und die wesentlich größere in Fläche 5 – Resultat desselben Ereignisses bzw. derselben Ereigniskette.

Die menschlichen Knochenreste aus Fläche 5 fanden sich in den Schnitten 41, 42, 43 und 45 (Abb. 3)<sup>2</sup>. Die zugehörigen Befunde lagen alle im Bereich des so genannten Grabens „Grün“, der jüngsten Grabenphase in dieser Grabungsfläche und wahrscheinlich des gesamten Tells. <sup>14</sup>C-Daten liegen für diesen Grabenabschnitt noch nicht vor, aber die Keramik aus dem Graben ist Butmir I-zeitlich. <sup>14</sup>C-Daten aus dem Grabenschnitt 8.1 datieren diese Verfüllungsphase in das 50.–49 Jahrhundert v. Chr.

Die Knochen verteilen sich auf die gesamte Länge des untersuchten Grabenabschnittes (Abb. 4). Nur die Individuen 1 und 2 wurden annähernd vollständig im anatomischen Verband vorgefunden, die übrigen Knochen streuten auf einer einheitlichen Höhe einzeln oder in kleineren Agglomerationen in einem Horizont etwa 20–30 cm über der Grabensohle, d. h. die Unterkanten der Knochen lagen ca. 15 cm darüber. Die absolute Höhe der Knochenunterkanten schwankt zwischen ca. 995,7 m im Westen der Fläche 5 und 995,8 m im Osten, d. h. die Schicht mit den Knochen weist ein leichtes Gefälle von Osten nach Westen auf (Abb. 5). Dies ist insofern bemerkenswert, als die heutige Geländeoberfläche von Westen nach Osten abfällt<sup>3</sup>.

- 2 Weitere menschliche Knochen stammen aus den obersten Schichten der Schnitte 51 und 63 in den Flächen 6 und 8, d. h. dem Ackerhorizont. Sie sind vermutlich verlagert oder nicht neolithisch.
- 3 Leider ließ sich nicht mehr klären, ob die Knochen dem Verlauf der Grabensohle folgen, weil diese nur an einer Stelle erreicht wurde.

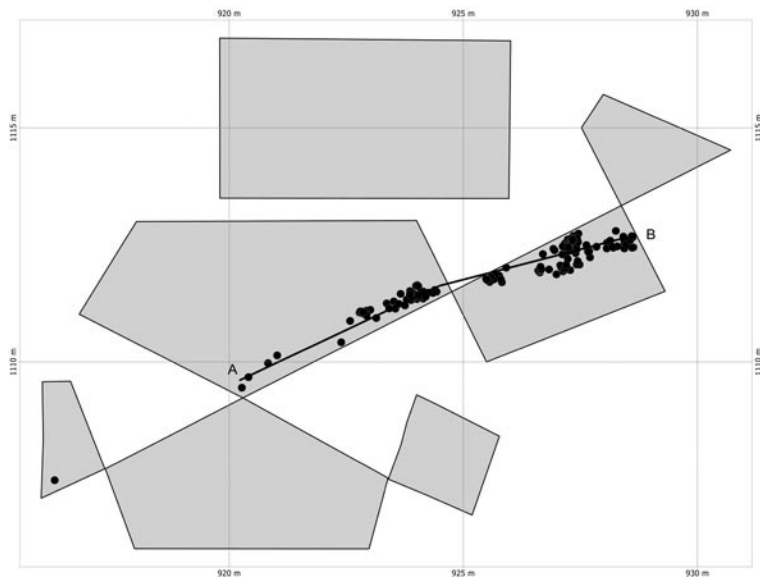


Abb. 4. Die Verteilung der Menschenknochen in Fläche 5 mit Profillinie (s. Abb. 5). Hinzu kommen Knochen eines subadulten Individuums in Schnitt 8.1 von 2003.

Fig. 4. Distribution of human bones in excavation area 5 with profile line (see Fig. 5). Remains of one subadult individual from trench 8.1 of 2003 have to be added.

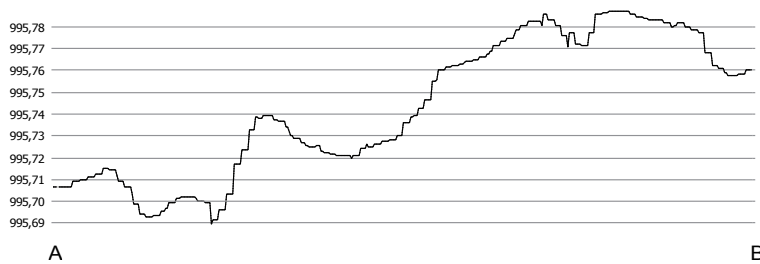


Abb. 5. Profil der Menschenknochenunterkanten in Fläche 5 (s. Abb. 4; Profillänge 9 m).

Fig. 5. Profile of the bottom edge of the human bones in excavation area 5 (see Fig. 4; length of profile is 9 m).

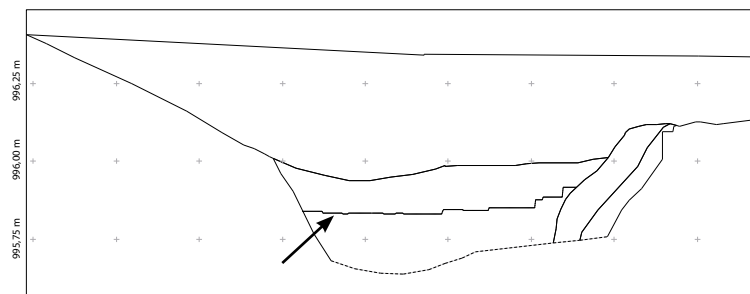


Abb. 6. Projektion der Knochenunterkanten von Individuum 1 in das aus dem Ostprofil von Schnitt 41 und dem Westprofil von Schnitt 42 rekonstruierte Profil von Graben „Grün“. Abstand zwischen den Kreuzen 25 cm.

Fig. 6. Projection of the bottom edge of individual 1 in the profile of ditch Green reconstructed from the eastern profile of trench 41 and the western profile of trench 42. Distance between crosses equals 25 cm.

Die Knochen lagen, wie betont, ungefähr auf einer Höhe und entstammen demselben Schichtenpaket. Als die Knochen in den Graben gelangten, war dieser offensichtlich bereits teilweise verfüllt, wie sich an der Projektion der Knochenunterkanten von Individuum 1 in das Grabenprofil erkennen lässt (Abb. 6). Regelmäßige Deponierungen der Knochen waren an keiner Stelle zu beobachten; Hinweise auf eine intentionelle Niederlegung liegen nicht vor. Die menschlichen Knochen fanden sie sich inmitten ‚normalen‘ Siedlungsabfalls zusammen mit zahlreichen Tierknochen. Entsprechend lassen sich auch den beiden annähernd vollständigen Individuen keine ‚Beigaben‘ zuordnen.

Einzelne Beobachtungen an den Knochen lassen den Schluss zu, dass sie nach ihrer Deponierung nicht sofort mit Erde bedeckt worden sind (s. u.). Andererseits erscheint die Verfüllung oberhalb der knochenführenden Schichten relativ homogen, es ist also möglich, dass die Verfüllung des Grabenrestes intentionell und rasch durchgeführt wurde.

In dem 30 m westlich von Fläche 5 gelegenen Grabungsareal 6 wurden im Grabenbereich keine menschlichen Knochen angetroffen. Die Grabensohle lag hier, ähnlich wie in Fläche 5, auf einer Höhe von 995,6 m über Grabungsnull. Allerdings stand hier der kalkreiche Schotter des Talgrundes erst unterhalb der Sohle an, so dass die Erhaltungsbedingungen für Knochen wesentlich schlechter waren. Aus einem Kubikmeter Aushub wurden hier nur ca. 20 g Knochenmaterial geborgen, während es etwa in den Schnitten 40–46 zusammengenommen ca. 700 g/m<sup>3</sup> und in Schnitt 61 sogar ca. 800 g/m<sup>3</sup> waren. Dieses Zahlenverhältnis spiegelt sich auch in dem Erhaltungs- und Fragmentierungsgrad der Knochen wider: Die Knochen aus Fläche 6 bestehen größtenteils nur aus Splittern und sind außerordentlich brüchig. Damit waren die Chancen, identifizierbares menschliches Knochenmaterial aus Fläche 6 zu erhalten, denkbar schlecht. Eine endgültige Antwort, ob sich im Bereich von Fläche 6 jemals menschliche Knochen befunden haben, wird möglicherweise nach der Bestimmung des Tierknochenmaterials vorliegen.

## Anthropologie

### Material

Der Erhaltungszustand der menschlichen Knochen aus den Grabungsfläche 2 und 5 ist insgesamt als befriedigend zu bewerten. Leider sind die Schädel sehr schlecht erhalten, da die fragilen Knochen durch den Druck der aufliegenden Erde in kleine Fragmente zerbrochen sind.

### Methoden

Das Skelettmaterial wurde zunächst gewaschen und die zerbrochenen Langknochen nach dem Trocknen zusammengeklebt.

Die Bestimmung des chronologischen Alters der Skelette erfolgte über den Synostosegrad der Epi- und Apophysen, die Facies symphysialis, den Verknöcherungsgrad der Schädelnähte und den Abkautungsgrad der Zähne (Herrmann u. a. 1990; Knußmann 1988). Bei jedem Individuum wurden möglichst viele Merkmale zur Altersbestimmung herangezogen. Bei extrem schlecht erhaltenen Individuen konnte keine Altersdiagnose erfolgen. Dasselbe gilt auch für die Geschlechtsdiagnose. Diese erfolgte durch detaillierte Untersuchung von Becken und Schädel. Zusätzlich wurde der Durchmesser des Caput femoris gemessen (Herrmann u. a. 1990).

Die Rekonstruktion der Körperhöhe beruht auf der Messung der Langknochen mit den Formeln von Pearson (1899; zit. in Herrmann u. a. 1990). Der Standardfehler für die Formeln wurde von Rösing übernommen (Knußmann 1988). Aus den ermittelten Werten wurde anschließend der Durchschnittswert berechnet.

Die pathologische Beurteilung der Skelette erfolgte makroskopisch. Besonderes Augenmerk galt hierbei den fragmentierten Schädeln.

### Ergebnisse

Die Mindestindividuenzahl beträgt 14. Sie ist höchstwahrscheinlich deutlich zu niedrig, da als Basis ihrer Berechnung der linke Humerus diente und insgesamt doch sehr viele nicht eindeutig zusammengehörige Knochen im Graben vorliegen.

December 15, 2007

Individuum-Nr.	Geschlecht	Alter	Körperhöhe
1	m	55–65	1,61 m
2	m	40–60	n. b.
3	m	25–35	1,55 m
4	n. b.	jünger als 24	n. b.
5	w	n. b.	n. b.
6	m	n. b.	n. b.
7	m	n. b.	n. b.
8	n. b.	n. b.	n. b.
9	w	n. b.	n. b.
10	w	15–18	1,48 m
11	w	n. b.	n. b.
12	w	n. b.	n. b.
13	n. b.	14–20	n. b.
14	n. b.	n. b.	n. b.

Tab. 1. Geschlecht und Alter der in den Grabungsflächen 2 und 5 nachgewiesenen Individuen. m – männlich; w – weiblich; n.b. – nicht bestimmbar, da Material zu fragmentiert.

*Table 1. Sex and age of the individuals identified in excavation areas 2 and 5. m – male; w – female; n.b. – indeterminate because of fragmentation.*

Die Geschlechtsbestimmung ergab mit fünf Männern und fünf Frauen eine ausgeglichene Geschlechterverteilung. Die übrigen vier Individuen konnten aufgrund ihres Erhaltungszustandes nicht sicher bestimmt werden.

Die Altersspanne der Individuen liegt zwischen 14 und 65 Jahren. Die drei altersbestimmten Männer waren – wie Tabelle 1 zu entnehmen ist – zwischen 24 und 65 Jahren alt, das Alter der einzigen bestimmten Frau betrug 15 bis 18 Jahre. Zwei nicht geschlechtsbestimmte Individuen waren zwischen 14 und 24 Jahren alt. Auffälligerweise fehlen Kinder (Infans I/II) unter den Toten; ihr Fehlen kann nicht mit mangelnden Erhaltungsmöglichkeiten begründet werden.

Die berechneten Körperhöhen liegen innerhalb des Erwartungsbereichs neolithischer Populationen. Bei den Männern betragen sie zwischen 1,55 m und 1,61 m. Die einzige Frau, bei der Langknochenmessungen möglich waren, war zu Lebzeiten ca. 1,48 m groß (Tab. 1).

Das einzige nachgewiesene epigenetische Merkmal war eine Sutura metopica (Abb. 7).



Abb. 7. Sutura metopica.

*Fig. 7. Sutura metopica.*



Abb. 8. Pseudogelenk: oben – Os sacrum; unten – Lumbalwirbel V.

Fig. 8. Pseudo articulation: above – Os sacrum; below – Lumbar vertebra V.

Der Gesundheitszustand der Individuen ist insgesamt als gut zu bezeichnen. Mittels der makroskopischen Untersuchung konnten keine Mangelerscheinungen, chronischen Krankheiten oder Seuchen nachgewiesen werden. In einem Fall kam es zur Ausbildung eines Pseudogelenks zwischen dem letzten Lumbalwirbel und dem Os sacrum (Abb. 8). Karies oder auffällige Parodontopathien fanden sich nicht. Bei einem Individuum hatte sich eine Zyste im Oberkiefer gebildet (Abb. 9).

Außerdem konnten trotz des starken Fragmentierungsgrades der Schädelknochen an zwei Individuen perimortale Traumata durch stumpfe Gewalt nachgewiesen werden. Die erste Verletzung befindet sich am Os parietale, die zweite am Os frontale. Beide Schädel zeigen an der Schädellinnenseite Absplitterungen, im zweiten Fall auch deutliche Frakturlinien, die von der Verletzung wegführen (Abb. 10a–d). Exokranial ist nur eine scharfe Bruchkante ohne Absplitterungen erkennbar. Die angrenzenden Knochen fehlen. Ob diese Verletzungen zum Tod geführt haben oder die Schädel erst kurz nach dem Niederlegen der Individuen intentionell oder versehentlich zerstört wurden, lässt sich leider nicht mehr feststellen. Auffällig ist, dass zusammengehörige Schädelfragmente teilweise weit voneinander entfernt lagen und mit Schädelfragmenten anderer Individuen im Befund vermischt waren (Abb. 11).



December 15, 2007



Abb. 9. Maxilla mit Zyste.

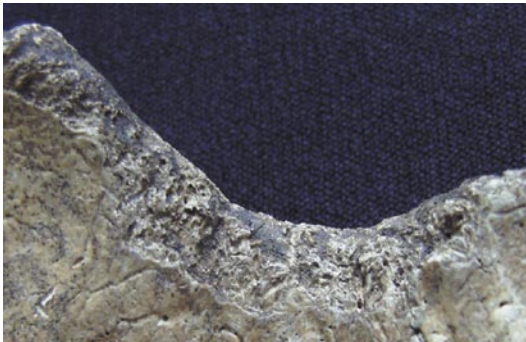
Fig. 9. Maxilla with cyst.



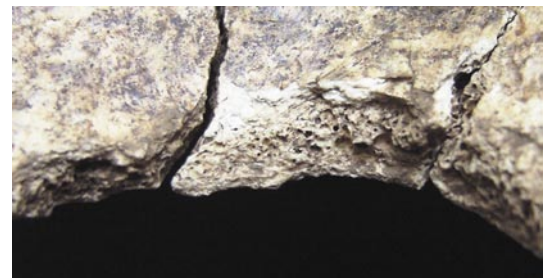
a



c



b



d

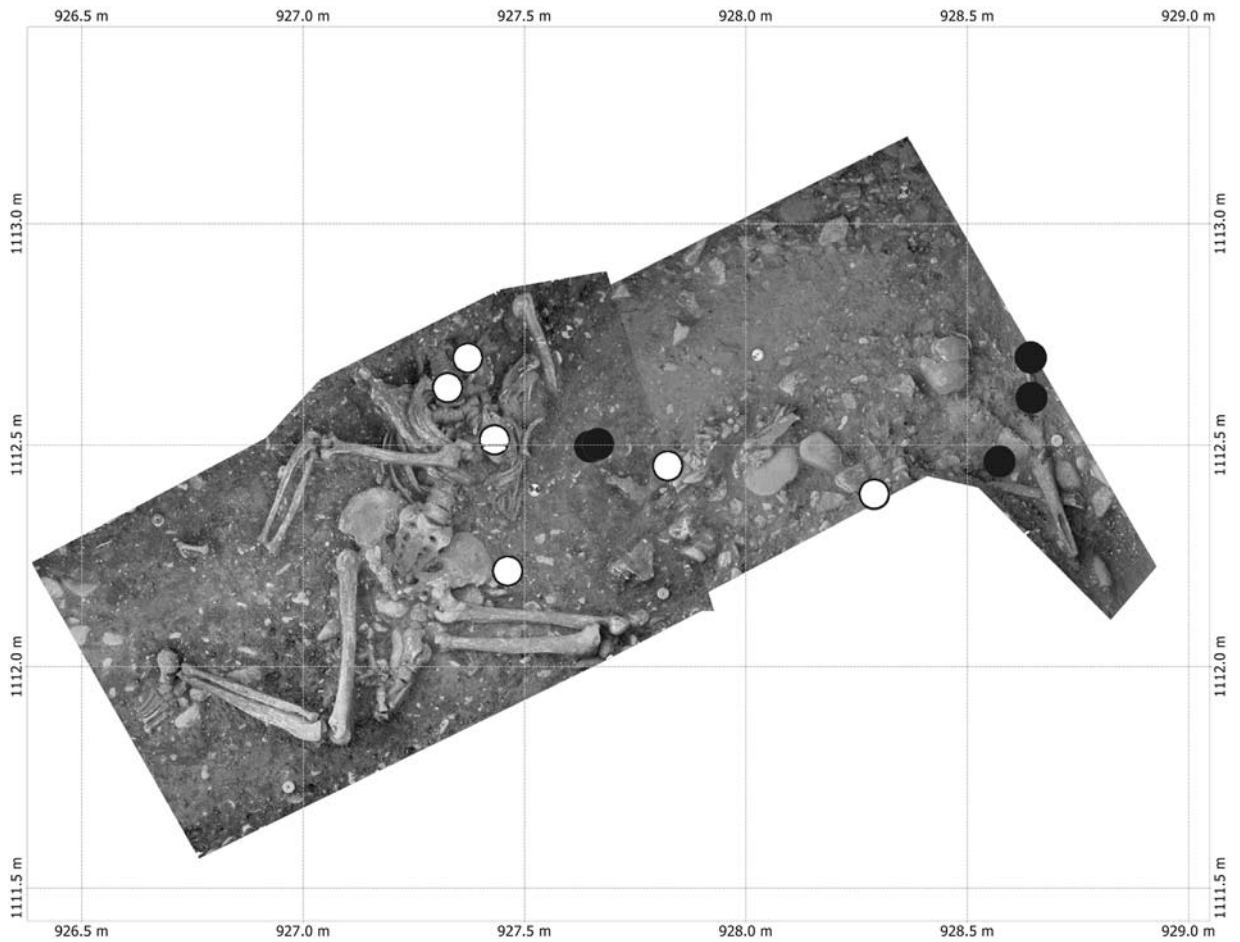
## Interpretation

Der Großteil der Knochen wurde nicht im anatomischen Verband gefunden. Lediglich zwei Skelette waren annähernd komplett im Verband erhalten (Individuum 1 und 2). Bei Individuum 1 (Abb. 11) kam es während der Liegezeit zu einer Verschiebung der Mandibula in Richtung Brustkorb. Außerdem kippte das linke Femur aus der Gelenkpfanne und befand sich daraufhin in nicht physiologischer Stellung. Zugehörige Schädelfragmente fanden sich über eine Fläche von 2 m<sup>2</sup> verstreut. Diese Beobachtungen sprechen dafür, dass Individuum 1 nicht unmittelbar nach der Niederlegung mit Erde überdeckt wurde, sondern mindestens teilweise noch offen gelegen haben muss. Auch Individuum 2 wurde vermutlich nicht sofort komplett mit Erde bedeckt, wie man an den unterschiedlichen Verwitterungszuständen der einzelnen Knochen deutlich erkennt.

Abb. 10. Schädeltraumata: a – exokraniale Ansicht Trauma 1; b – endokraniale Ansicht Trauma 1; c – exokraniale Ansicht Trauma 2; d – endokraniale Ansicht Trauma 2.

Fig. 10. Cranial traumata: a – exocranial view trauma 1; b – endocranial view trauma 1; c – exocranial view trauma 2; d – endocranial view trauma 2.

December 15, 2007



Dagegen legt die Oberflächenstruktur der Knochen nahe, dass sie größtenteils relativ schnell eingesedimentiert wurden. Diese Hypothese wird durch die Beobachtung gestützt, dass Tierverschleiß weitgehend fehlt. Aus archäologischer Sicht gibt es aufgrund der homogenen Verfüllung des Grabens jedoch keine Hinweise auf eine nachträgliche Disartikulation von Knochen aufgrund von z. B. Nachgrabungen bzw. intentionellen Knochenverlagerungen. Alle menschlichen Knochen lagen auf ähnlichem Niveau, was, wie oben betont, einen Hinweis darauf darstellen könnte, dass die Knochen innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne in die Erde gelangt sind.

Diese Beobachtungen lassen im Wesentlichen zwei Deutungsmöglichkeiten zu: 1. Die Individuen sind gleichzeitig in den Graben gelangt, teilweise vollständig, teilweise jedoch erst in weitgehend skelettiertem Zustand, so dass die Knochen rasch zerstreut wurden. Die Einsedimentierung aller Knochen erfolgte sehr bald nach der Niederlegung. Diese Möglichkeit setzt eine Aufbewahrung der Toten bis zur Skelettierung voraus, kommt also einer Sekundärbestattung gleich. 2. Die Individuen sind nicht gleichzeitig in den Graben gelangt: Die vollständigen Individuen, die auch stratigraphisch unter den vereinzelt liegenden Knochen liegen, wurden als erstes in den Graben eingebracht und sehr schnell mit Erde bedeckt. Etwas später folgten die übrigen Individuen, die jedoch über einen längeren Zeitraum nicht eingesedimentiert wurden, so dass sich die Knochen aus dem anatomischen Verband lösen konnten.

In keinem der beiden Szenarien wären die Individuen in dem Graben gleichzeitig zu Tode gekommen. Zwischen diesen beiden Möglichkeiten kann allerdings derzeit nicht sicher entschieden werden: Szenario 1 würde einen sehr komplexen Umgang mit den Toten voraussetzen. Erklärt werden müsste, wieso die Individuen unterschied-

Abb. 11. Individuum 1 und räumliche Verteilung der Schädelknochen zweier Individuen.

Fig. 11. Individual 1 and distribution of cranial bones of two individuals.

lich behandelt wurden, d. h. Primär- bzw. Sekundärbestattungen erhielten. Gegen die zweite Möglichkeit spricht die gute Erhaltung der Knochen. Hier ist allerdings darauf hinzuweisen, dass auch die Tierknochen kaum Spuren von Tierverbiss aufweisen. Da die Bestattung im Graben offensichtlich eine kurze Episode in der Geschichte der Siedlung blieb – zumindest sind aus den älteren Grabenabschnitten bisher keine menschlichen Skelettreste geborgen worden –, spricht unseres Erachtens beim gegenwärtigen Stand mehr für Szenario 2. Für die Beurteilung des Befundes wirkt sich erschwerend aus, dass es aus dem balkanischen und südosteuropäischen Umfeld bisher kaum Vergleichsbeispiele gibt.

Skelettfunde in Grabenwerken West- und Mitteleuropas sind dagegen alles andere als eine seltene Erscheinung<sup>4</sup>. Zeitlich bilden sie zwei Schwerpunkte: Insbesondere aus der jüngeren und jüngsten Bandkeramik liegt inzwischen eine Reihe gut erforschter Erdwerke vor, die ein insgesamt sehr heterogenes Bild liefern. Während es sich in Vaihingen bei den Skelettfunden im umgebenden Graben zumindest teilweise sicher um intentionelle Bestattungen mit eigens eingetieften Grabgruben handelt (Krause 1998, 20 ff.), geht der Ausgräber der Erdwerke von Asparn davon aus, dass die dort angetroffenen Skelettresten von kriegerischen Ereignissen Zeugnis ablegen (Windl 2001), was angesichts der Befunde von Talheim (Wahl/König 1987) nicht unwahrscheinlich anmutet. Daneben stehen jedoch auch Befunde wie etwa von Eilsleben (Kaufmann 2001) oder Herxheim (Zeeb-Lanz u. a. 2006), die eher auf einen rituellen Hintergrund und eine Nutzung der Anlage für Sekundärbestattungen hindeuten.

Der zweite zeitliche Schwerpunkt liegt bei Michelsberger und trichterbecherzeitlichen Erdwerken. Aus dem Inneren und den Gräben dieser Anlagen sind geradezu regelhaft menschliche Skelettreste geborgen worden (Wahl 1994; Nickel 1997). In diesem Fall scheint die *opinio communis* eher einer Interpretation als Reste von Sekundärbestattungen zuzuneigen<sup>5</sup>.

Dagegen sind entsprechende Befunde aus Südosteuropa wesentlich seltener, was einerseits mit dem Forschungsstand zusammenhängen mag. Andererseits könnte dies auch damit zu tun haben, dass die Grabensysteme in Mittel- und Südosteuropa unterschiedliche Funktionen zu erfüllen hatten.

Die aus Südosteuropa bekannten Grabenwerke mit menschlichen Skelettresten können relativ wenig zur Interpretation der Befunde in Okolište beitragen. So fanden sich in der Impresso- und Danilo-zeitlichen Siedlung von Smilčić in Dalmatien zwei Bestattungen von Subadulten und mehrere Schädel von älteren männlichen Individuen nahe einem Grabenwerk (Batović 1966, 68 ff. 223 f.). In Rumänien wurden in zwei mit der Butmirgruppe ungefähr gleichzeitigen Erdwerken menschliche Schädel entdeckt (Lazarovici 1990, 93). In einem Graben der Vinča-Siedlung bei Gornea fanden sich mehrere Individuen, deren zeitliche Zuordnung aber nicht eindeutig ist (ebd. 94 Taf. 8). Keiner dieser Befunde<sup>6</sup> entspricht dem spezifischen Erscheinungsbild in Okolište, d. h. dem gemeinsamen Vorkommen von vollständigen Individuen und von Einzelknochen.

Regelrechte Nekropolen der Butmirgruppe kennt man bisher nicht<sup>7</sup>. Die wichtigsten entsprechenden Funde – Skelettfunde und wenige Gräber – wurden in Obre gemacht. Ihre Interpretation ist allerdings nicht unproblematisch<sup>8</sup>. Zudem handelt es sich bei den dortigen Bestattungen ausschließlich um Kindergräber, die in Okolište fehlen. Möglicherweise wurden die verstorbenen Kinder auch in Okolište gesondert bestattet.

Mit dem Fehlen von Bestattungsplätzen ordnet sich die Butmirgruppe zwanglos in das Bild des südosteuropäischen Neolithikums ein. Im Gegensatz zu mitteleuropäischen Verhältnissen, wo zumin-

- 4 Übersichten: Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 73, 1990 (Tagung „Befestigte neolithische und äneolithische Siedlungen und Plätze in Mitteleuropa“); Andersen 1997, 133 ff.
- 5 Überblick über gängige Deutungen: Andersen 1997, 301 ff.
- 6 Weitere Beispiele bei Andersen 1997, 146 ff.
- 7 Garašanin 1956 kann z. B. für die Butmirgruppe noch keinen Grabfund namhaft machen; Lichter 2001, 262.
- 8 Benac 1973, 72–82; dazu kritisch Veit 1996, 224 f.

dest für die Bandkeramik zahlreiche Gräberfelder bekannt geworden sind<sup>9</sup>, kommen hier größere Nekropolen erst später auf.

Akzeptiert man für den Befund in Okolište Szenario 2 als das wahrscheinlichere, so ergibt sich folgendes Bild: Um 4900 v. Chr. ist bei einem relativ kurzfristigen Ereignis eine größere Gruppe von Menschen nacheinander zu Tode gekommen. Die Leichen wurden in einem der noch offenen Gräben entsorgt. Die Individuen, die zuerst in den Gräben gelangten, wurden relativ zügig und vollständig mit Erde bedeckt, während die später niedergelegten Leichen längere Zeit offen im Graben lagen, so dass ihre Knochen zerstreut wurden und teilweise verwitterten. Das hier skizzierte Geschehen ist mit einem punktuellen kriegerischen Ereignis nur schwer in Einklang zu bringen. Die Schädelverletzungen können auch nach dem Tod der Individuen zugefügt worden sein und sprechen nicht zwangsläufig für eine Auseinandersetzung. Eine Epidemie oder Hungersnot als Ursache für die menschlichen Skelettreste im Graben erscheint wahrscheinlicher; dies kann beim gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch nicht mehr sein als eine begründete Hypothese.

## Epilog

Die Grabungskampagne 2007 konzentrierte sich auf den Grabenbereich, u. a. um weitere menschliche Knochen zu bergen. Dies gelang leider nicht. Allerdings waren auch die Erhaltungsbedingungen teilweise vollkommen andere: Ähnlich wie in Fläche 5 (2006) hatten sich auch in der 2007 untersuchten Fläche 7 Knochen selbst 30 cm unter der heutigen Grasnarbe ausgezeichnet erhalten. Lag der Schotter jedoch tiefer wie in Fläche 6 von 2007, wo er erst 2 m unter der heutigen Oberfläche anstand, so befanden sich Knochen in sehr schlechtem Zustand. Häufig waren nur noch Krümel zu bergen, und die Knochenausbeute fiel wesentlich geringer aus als 2006. Aus diesem Grund ist damit zu rechnen, dass ein großer Teil der Knochen – ob nun Mensch oder Tier – rückstandslos vergangen ist. Man kann also nicht auszuschließen, dass sich in dem Grabenabschnitt von 2007 ehemals doch menschliche Knochen befunden haben. Zur Deutung der menschlichen Überreste von 2006 konnte die Grabungskampagne 2007 demnach nichts beitragen. Eine abschließende Interpretation der Knochenfunde ist nicht möglich. Östlich der Fläche 5 ist nach den geologischen Verhältnissen mit besseren Erhaltungsbedingungen zu rechnen, so dass Grabungen dort vermutlich eher von Erfolg gekrönt wären. Weitere Ausgrabungen in diesem Bereich sind jedoch vorerst nicht geplant.

## Abbildungsnachweis

Nils Müller-Scheeßel Abb. 1–2; 4–6; 11.  
Robert Hofmann Abb. 3.  
Jessica Schmitz Abb. 7–10.

9 Überblicke über die südosteuropäischen Bestattungssitten: Chapman 1983; Lichter 2001; Veit 1996; zur Bandkeramik: Jeunesse 1997; ders. 2004 [2006].

## Literatur

- Andersen 1997: N. H. Andersen, The Sarup Enclosures: The Funnel Beaker Culture of the Sarup Site Including Two Causewayed Camps Compared to the Contemporary Settlements in the Area and Other European Enclosures. *Jutland Arch. Soc. Publ.* 33 [= Sarup I] (Højbjerg 1997).
- Batović 1966: Š. Batović, Starij neolit u Dalmaciji. *Arh. društvo Jugoslavije Beograd Diss.* 2 (Zadar 1966).
- Benac 1973: A. Benac, Obre II – A Neolithic Settlement of the Butmir Group at Gornje polje. *Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegovina* 3 A, 1973, 5–191.
- Bittmann/ Kučan 2003: F. Bittmann/D. Kučan Erste archäobotanische Untersuchungen in Okolište 2002. [www.jungsteinsite.de](http://www.jungsteinsite.de) 2003, 1–3.
- Chapman 1983: J. C. Chapman, Meaning and Illusion in the Study of Burial in Balkan Prehistory. In: A. G. Poulter (Hrsg.), *Ancient Bulgaria: Papers presented to the International Symposium on the Ancient History and Archaeology of Bulgaria*, University of Nottingham 1981. *Univ. Nottingham Dep. Class. and Arch. Stud. Arch. Section 1* (Nottingham 1983) 1–42.
- Garašanin 1956: M. Garašanin, Sahranjivanje u balkansko-anadolskom kompleksu mladeg neolita [Die Bestattungssitten im balkanisch-anatolischen Komplex der jüngeren Steinzeit]. *Glasnik Zemaljskog Muz. Sarajevo N. F.* 11, 1956, 205–236.
- Gimbutas 1974: M. Gimbutas, Introduction – Obre and Its Place in Old Europe. *Wiss. Mitt. Bosn.-Herzegowin. Landesmus.* A IV, 1974, 5–13.
- Herrmann u. a. 1990: B. Herrmann/G. Grupe/S. Hummel/H. Piepenbrink/H. Schutkowski, *Prähistorische Anthropologie: Leitfaden der Feld- und Labormethoden* (Berlin u. a. 1990).
- Hofmann/Müller-Scheeßel 2005: R. Hofmann/N. Müller-Scheeßel, Die Ausgrabungen in der spätneolithischen Siedlung Okolište in Zentralbosnien (ca. 5200–4500 v. Chr.). *Starigard* 6, 2005, 90–96.
- Hofmann u. a. 2007: R. Hofmann/Z. Kujundžić-Vejzagić/J. Müller/N. Müller-Scheeßel/K. Rassmann, Prospektionen und Ausgrabungen in Okolište (Bosnien-Herzegowina) Siedlungsarchäologische Studien zum zentralbosnischen Spätneolithikum (5200–4500 v. Chr.). *Ber. RGK* 87, 2006, 41–212.
- Jeunesse 1997: C. Jeunesse, *Pratiques funéraires au Néolithique ancien: Sépultures et nécropoles des sociétés danubiennes (5500/–4900 av. J.-C.)* (Paris 1997).
- Jeunesse 2004 [2006]: C. Jeunesse, Les traditions funéraires du Néolithique moyen en Europe centrale dans le cadre du système funéraire danubien. *Cahiers Assoc. Promotion Recherche Arch. Alsace* 20, 2004 [2006], 3–26.
- Kaufmann 2001: D. Kaufmann, Kultische Funde und Befunde aus dem linienbandkeramischen Erdwerk von Eilsleben, Bördekreis, westlich von Magdeburg. *Preist. Alpina* 37, 2001, 125–36.
- Knußmann 1988: R. Knußmann (Hrsg.), *Wesen und Methoden der Anthropologie*. 1. Teil Wissenschaftstheorie, Geschichte, morphologische Methoden. *Anthropologie. Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen I/1* (Stuttgart, New York 1988).
- Krause 1998: R. Krause, Die bandkeramischen Siedlungsgrabungen bei Vaihingen an der Enz, Kreis Ludwigsburg (Baden-Württemberg): ein Vorbericht zu den Ausgrabungen von 1994–1997. *Ber. RGK* 79, 1998, 5–105.
- Kujundžić-Vejzagić u. a. 2003: Z. Kujundžić-Vejzagić/J. Müller/K. Rassmann/T. Schüler, Okolište – Grabung und Geomagnetik eines zentralbosnischen Tells aus der ersten Hälfte des 5. vorchristlichen Jahrtausends. [www.jungsteinSITE.de](http://www.jungsteinSITE.de) 2003.
- Kujundžić-Vejzagić u. a. 2004a: Z. Kujundžić-Vejzagić/J. Müller/K. Rassmann/T. Schüler, Okolište – Grabung und Geomagnetik eines zentralbosnischen Tells aus der ersten Hälfte des 5. vorchristlichen Jahrtausends. In: B. Hänsel (Hrsg.), *Parerga Praehistorica. Jubiläumsschrift zur prähistorischen rchäologie. 15 Jahre UPA. Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 100 (Bonn 2004) 69–81.
- Kujundžić-Vejzagić u. a. 2004b: Z. Kujundžić-Vejzagić/J. Müller/K. Rassmann/T. Schüler, Okolište – Iskopavanje i geofizicka prospekcijska centralnobosanskog telnaselja iz prve polovine petog milenija p.n.e. *Godišnjak* (Sarajevo) 31, 2004, 13–32.

December 15, 2007

- Lazarovici 1990: G. Lazarovici, Über neo- bis äneolithische Befestigungen aus Rumänien. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 73, 1990, 93–117.
- Lichter 2001: C. Lichter, Untersuchungen zu den Bestattungssitten des südosteuropäischen Neolithikums und Chalkolithikums. Internat. Interakadem. Komm. Erforsch. Vorgesch. Balkan 5 (Mainz 2001).
- Link 2006: T. Link, Das Ende der neolithischen Tellsiedlungen: ein kulturgeschichtliches Phänomen des 5. Jahrtausends v. Chr. im Karpatenbecken. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 134 (Bonn 2006).
- Müller 2006: J. Müller, Demographische Variablen des Bosnischen Spätneolithikums – zur Frage der Bevölkerungsrekonstruktion im südosteuropäischen Neolithikum. In: N. Tasić/C. Graždanov: (Hrsg.), *Homage to Milutin Garašanin* (Belgrade 2006) 367–378.
- Müller u. a. 2005: J. Müller/K. Rassmann/T. Schüler, Okolište und Obre – geophysikalische Prospektionen auf neolithischen Siedlungshügeln in Zentralbosnien. In: W. de Bruyn (Hrsg.), *Georadar und andere zerstörungsfreie Untersuchungsmethoden von Bodendenkmälern* (Fachtagung Storkow 2004) (Neuenhagen 2005) 201–218.
- Nickel 1997: C. Nickel, Menschliche Skelettreste aus Michelsberger Fundzusammenhängen: zur Interpretation einer Fundgattung. *Ber. RGK* 78, 1997, 29–196.
- Schulz 2003: W. Schulz, Erste Ergebnisse geomorphologischer Untersuchungen im Umfeld des Tells Okolište. *www.jungsteinSITE.de* 2003, 1–5.
- Sterud/Sterud 1974: E. L. Sterud/A.-K. Sterud, A Quantitative Analyses of the Material Remains. *Wiss. Mitt. Bosn.-Herzegowin. Landesmus.* A IV, 1974, 155–356.
- Veit 1996: U. Veit, Studien zum Problem der Siedlungsbestattung im europäischen Neolithikum. *Tübinger Schr. Ur- u. Frühgesch. Arch.* 1 (Münster u. a. 1996).
- Wahl 1994: J. Wahl, Menschliche Skelettreste aus Erdwerken der Michelsberger Kultur. In: M. Kokabi/E. May (Hrsg.), *Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie* 2 (Konstanz 1994) 91–100.
- Wahl/König 1987: J. Wahl/H. G. König, Anthropologisch-traumatische Untersuchung der menschlichen Skelettreste aus dem bandkeramischen Massengrab bei Talheim, Kreis Heilbronn. *Fundber. Baden-Württemberg* 12, 1987, 65–186.
- Windl 2001: H. J. Windl, Erdwerke der Linearbandkeramik in Asparn an der Zaya/Schletz, Niederösterreich. *Preistoria Alpina* 37, 2001, 137–44.
- Zeeb-Lanz u. a. 2006: A. Zeeb-Lanz/R.-M. Arbogast/F. Haack/M. N. Haidle/C. Jeunesse/J. Orschiedt/D. Schimmelpfennig/K. Schmidt/S. van Willigen, Die bandkeramische Siedlung mit ‚Grubenanlage‘ von Herxheim bei Landau (Pfalz). Erste Ergebnisse des DFG-Projektes. In: H.-J. Beier (Hrsg.), *Varia Neolithica IV. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa* 43 (Langenweissbach 2006) 63–81.

Robert Hofmann, Johannes Müller  
 Christian-Albrechts-Universität  
 Institut für Ur- und Frühgeschichte  
 Johann-Mestorf-Straße 2  
 D-24098 Kiel  
 robert.hofmann@ufg.uni-kiel.de  
 johannes.mueller@ufg.uni-kiel.de

Zilka Kujundžić-Vejzagić  
 Zemaljski Muzej Bosne i Hercegovine  
 Zmaja od Bosne 3  
 BiH-71000 Sarajewo  
 Bosnien-Herzegowina  
 zzildin@bih.net.ba

Nils Müller-Scheeßel, Knut Rassmann  
 Römisch-Germanische Kommission  
 Palmengartenstraße 10–12  
 D-60325 Frankfurt a. M.  
 muellerscheessel@rgk.dainst.de  
 rassmann@rgk.dainst.de

Jessica Schmitz  
 Zoologisches Institut  
 Abteilung für Humanbiologie  
 Christian-Albrechts-Universität  
 Am Botanischen Garten 9  
 D-24118 Kiel  
 Jessica-Schmitz@gmx.net